

Batavum » II 22 dieses Kloster auch erwähnt, seine Gründung durch Abt Emo als möglich hinstellt und bemerkt, dass seine Ordenszugehörigkeit vor 1394 nicht bekannt ist, so erscheint eine gründliche Ueberprüfung der Frage, soweit dies an Hand des spärlichen Aktenmaterials überhaupt möglich ist, sehr erwünscht. Ter Apel wird übrigens im « Handbuch » auch unserem Orden zugeschrieben (S. 438), was zum mindesten sehr zweifelhaft ist, und Hopels wird S. 425 ausdrücklich als Tochterkloster von Wittewierum bezeichnet, während es uns aus den alten Katalogen nur als Tochter von Dokkum bekannt ist. Ferner finden wir Seite 426 einen vom Kloster Barthe in Ostfriesland verschiedenen, 1338 beurkundeten « Frauenkonvent Beerta, in der Propstei Farmsum, im Groningerland, zu Anfang des 12. Jahrhunderts von Oldeklooster errichtet, begab sich später nach Schildwolde ». Die Sache bedürfte einer Klärung. Wir sind geneigt, zum mindesten ein Fragezeichen dahinter zu setzen. Anfang des 12. Jahrh. kann das Kloster auf keinen Fall gegründet sein, das ist sicher ein Druckfehler für 13. Wahrscheinlich handelt es sich hier doch um Barthe, von dem bekannt ist, dass es 1587 nominell mit Schildwolde vereinigt wurde. Shoengen weiss auch nichts von diesem Beerta.

Solche Irrtümer — man könnte deren mehr finden — muss man bei einem so gross angelegten Werk mit in Kauf nehmen, sie tun dessen Wert keinen Abbruch. Ausführliche Sach- und Personenregister für beide Bände, die übrigens durchpaginiert sind, schliessen das ausgezeichnete Werk ab.

Windberg.

P. Norbert BACKMUND.

\* \* \*

DR. ELISABETH GROLL-KLEBINGER, *Das Prämonstratenserstift Roggenburg im Beginn der Neuzeit (1450-1600)*. Inaugural Dissertation München 1939. Druck von J. P. Himmer, Augsburg 1944, 174 Seiten, 19 Abb.

Es ist erfreulich, dass die Verfasserin, eine gebürtige Roggenburgerin, sich die so wenig erforschte Geschichte ihres Heimatklosters zum Thema gewählt hat. Sie hatte dabei gegenüber den alten Geschichtsschreibern des Reichsstiftes, Bayrhammer und Weiler, die einfach Abt an Abt reihen und dabei die in deren Regierungszeit fallenden wichtigen Ereignisse berichten, eine organischere, dem

heutigen Stand der Wissenschaft mehr entsprechende Methode im Auge. Groll-Klebinger bietet uns eine nach Sachgebieten gegliederte Darstellung, wobei in erster Linie gefragt wird : welche Stellung kam Roggenburg im Rahmen der staatsrechtlichen Verhältnisse nach aussen zu, wie gestaltete sich seine innere weltliche Herrschaft, wie war es um sein Ordensleben bestellt, welchen Beitrag leistete es in kultureller Beziehung ? Eine derartige Fragestellung machte von vornherein eine Beschränkung des Themas auf einen kleineren Zeitraum notwendig.

Frau Dr. Groll Klebinger ist der gestellten Aufgabe in hervorragender Weise gerecht geworden. Der weitaus grösste Teil ihres Materials ist völlig neu, und stammt aus bisher unausgewerteten Quellen verschiedenster Archive. Mühsame und gewissenhafte Mosaikarbeit musste hier geleistet werden. Sie lohnte sich, denn vor steht nun das klar herausgearbeitete Bild eines mächtigen Stiftes, das in stürmisch bewegter Zeit sozial fühlt und handelt, das um seinen Glauben, um seine Reichsfreiheit und zuletzt um die innere Reform ringt. Wenn sich auch Schatten zeigen, wenn auch manches Zeichen des Niederganges zu Tage kommt, so kann doch zusammenfassend gesagt werden, dass Roggenburg im Rahmen der Zeitverhältnisse doch stets zu den guten, innerlich gesunden Klöstern gehörte.

Windberg.

P. Norbert BACKMUND.

\* \* \*

PROF. DR. LEO SANTIFALLER, *Quellen zur Geschichte des spätmittelalterlichen Ablass- und Reliquienwesens aus schlesischen Archiven*. (Mitteilungen des Oesterreichischen Staatsarchivs, Band I, Heft 1, Wien 1948, Seite 136).

Das spätmittelalterliche Ablass- und Reliquienwesen ist ein Stoff, über den wir nur in einseitig polemischen Tendenzschriften wenig Sachliches zu lesen gewohnt waren. Umso erfreulicher ist es, wenn nun ein Historiker von Ruf erstmals durch die gediegene Veröffentlichung eines reichen, bisher unbeachteten Quellenmaterials neues Licht in diese umstrittene Sache bringt und dadurch zu ihrer objektiven Beurteilung beiträgt. Das Archiv des Breslauer St. Vinzenzstiftes ist gerade an Urkunden dieser Art ungewöhnlich reich, es enthält unter anderem über 50 Ablassurkunden aus der Zeit von